Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 1

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Der national-sozialistische Zürcher Professor

Professor Freytag, Lehrer für Philosophie und Pädagogik an der Universität Zürich, ist bekanntlich Mitglied der Reichsdeutschen Nationalsozialistischen Partei der Schweiz. Er war bis vor kurzem sogar in der Leitung dieser Partei und ist erst auf Druck von Oben von diesem politischen Posten « vorläufig » zurückgetreten. Das Prinzip der akademischen Lehrfreiheit scheint mir ein zu hohes Gut, um es wegen dem Falle Freytag anzutasten, solange Professor Freytag sein Amt nicht zur Propagierung seiner nationalsozialistischen Ideologie missbraucht. Diese Gefahr scheint mir vorläufig nicht drängend, um so weniger als Professor Freytag, so weit ich nach seinen Vorlesungen, die ich seinerzeit bei ihm hörte, beurteilen kann, kein Redner ist und sich noch viel weniger zum Volksredner eignet. Aber unzweifelhaft ist mir, dass die Lehrtätigkeit Professor Freytags aufmerksam verfolgt werden muss. Wenn in frühern Fällen gegen die Gefahr des offenbaren Missbrauches der akademischen Lehrfreiheit zu nachsichtig vorgegangen wurde, so ist dies noch lange kein Grund, den gleichen Fehler wieder zu begehen.

Für die Charakterisierung des Geistes, der in der Partei des Professor Freytag herrscht, genügt wohl ein Zitat aus derem offiziellen Blatt « Der Reichsdeutsche in der Schweiz » aus dem Artikel : Gen Nürnberg sind wir gefahren...

„Endlich, endlich ist es so weit. Wir schwenken ein in den Adolf-Hitler-Platz. Meine Augen erfassen mit einem einzigen Blick die Häuser, die wie zu Hans Sachsens Zeiten den Glanz dieser deutschesten Stadt wiederspiegeln. Die Tribünen, die Menschenmauern, die Kapelle, die den Parademarsch schmettert. Und doch haben wir für all das kaum Interesse. Wir suchen nur einen Punkt in dieser Umgebung: ihn!

Da, Pg. Gilfert wendet leicht den Kopf. Ein Zittern ist in seiner Stimme, aber doch laut und schneidend fährt sein Kommando über den Platz:

„S.A. Schweiz! – Achtung!!“

Die linke Hand flitzt ans Koppelschloss. Noch ein paar Sekunden, dann ein neues Kommando:

„Augen – rechts!“

Die Köpfe fliegen herum, die rechten Hände schiessen empor. Und im elektrisierenden Rhythmus der Musik, der durch die mitschlagenden Spielleute zur höchsten Kraft gesteigert wird, schiessen unsere Beine im Paradeschritt nach vorn. Wir werden getragen und angefeuert zugleich. Alte Soldaten können keinen bessern Paradeschritt hinlegen als wir.“

"4711" Rheingold - Eau de Cologne

Eine Eau de Cologne im Duftcharakter des bezaubernden Parfums "4711" Rheingold Fr. 3.75, 5.75

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Z206

Jetzt müssen
im Frühjahr nicht gereinigte
Vorhänge
gewaschen werden, damit die zarten Gewebe wieder elastisch und widerstandsfähig werden. Ohne diese Reinigung vor einer zweiten Heizperiode würden Rauch und Hitze die Vorhänge vorzeitigem Verschleiss entgegenführen

Waschanstalt Zürich A. G.
Tel. 54.200 Zürich-Wollishofen

Wir empfehlen, dem «Reichsdeutschen in der Schweiz» überhaupt grössere Aufmerksamkeit zu schenken, nicht etwa um das Blatt dann zu verbieten, sondern im Gegenteil, um uns durch den bestialischen Ungeist, mit dem von dieser Seite her alles Nichtdeutsche von Deutschen in der Schweiz bekämpft wird, der Gefahren, die uns aus dem Norden drohen, stets bewusst zu bleiben.

Dr. K. L., Bern.

Ein Erwachsener möchte wieder in die Schule gehen

Ulrich Meier ist 25 Jahre alt, wohnt in Zürich, und ist von Beruf Beamter. Er hat die Sekundarschule besucht. Hier war er keine Leuchte, er kam gerade noch mit. Die Schule war ihm eben das, was sie uns allen gewesen ist: eine Notwendigkeit, um die man nicht gut herumkommt.

Da geschah es, dass Ulrich Meier viele Jahre später ein chemisches Laboratorium besuchte. Was er hier sah, machte einen grossen Eindruck auf ihn. Er vergass dieses Erlebnis nicht mehr. An diesem Tage nahm er sich vor, alles daran zu setzen, um alles Wissenswerte über die Chemie zu erfahren, koste es was es wolle.

Meier führte mit Fleiss und Energie seinen Vorsatz aus. Mit der Zeit fand er die nötigen Quellen zu seinem Wissen. Er machte Bibliotheken ausfindig, die ihm brauchbare Literatur zu seinem Studium liefern konnten, besuchte Vortragsanlässe und trat schliesslich einem Verein bei, in welchem chemische Fragen eine Hauptrolle spielten.

Ulrich Meier hatte nun ein Ziel, dem er sich mit Feuereifer widmete, eine Beschäftigung, der er gern seine Freizeit opferte. Auf jeden Fall langweilte er sich nie.

Was hat Meier mit seinem Studium erreicht?

Einerseits hat er ein Gebiet, das er für das interessanteste der Welt hält, einigermassen kennengelernt. Er hat seine geistigen Kräfte ordentlich verwendet und sie nicht einschlafen lassen. Darüber empfindet er Genugtuung.

Anderseits aber hat er wenig erreicht. Denn was kann er praktisch mit seiner

chemischen Weisheit anfangen? Allenfalls gilt er auf seinem Gebiet als belesen. Vielleicht hält man ihn da und dort für befähigt, über dieses und jenes aus der Chemie Auskunft zu geben. Ulrich Meier kann, wenn er will, von heute an auf seinen Visitkarten «Privatgelehrter» drucken lassen; das kann ihm niemand verbieten; dieser Titel hängt ja frei in der Luft.

Meiers grösster Wunsch wird jedoch nie in Erfüllung gehen: Chemiker zu werden.

Das ist ihm verwehrt, denn er hat nicht studiert. Studieren kann Meier nicht, denn er besitzt nicht die Matura. Die Matura aber kann er auch nicht erwerben, denn er hat weder Gymnasium noch Industrieschule besucht.

Man hört zwar ab und zu von hervorragenden, genialen Menschen, die es zustandebrachten, sich durch Selbststudium, ohne jede Anleitung, auf die Universität vorzubereiten. Das sind Einzelfälle. Solche Beispiele dürfen wir niemals verallgemeinern.

Es gibt ferner private Tages- und Abendgymnasien, die dem Erwachsenen offenstehen. Gewiss, das Schulgeld dafür könnte Meier erschwingen. Er müsste sich zwar (besonders beim Besuch des Tagesgymnasiums) gehörig einschränken. Dieses Opfer müsste er aufbringen. Das sieht niemand besser ein als Meier selber. Aber während dem 2–3jährigen Besuch des Tagesgymnasiums kann Meier natürlich seiner Berufsarbeit nicht nachgehen; folglich verdient er während dieser Zeit nichts. Wovon soll er dann seine Miete, sein Essen, überhaupt seine täglichen Bedürfnisse bestreiten?

Was das Abendgymnasium anbelangt, so ist darüber folgendes zu sagen: Die tägliche Berufsarbeit nimmt Meier derart in Anspruch, dass es ihm unmöglich ist, abends drei, vielleicht mehr Stunden mit der nötigen Konzentration dem Unterricht zu folgen. (Wohlverstanden: Abend für Abend, drei oder mehr Jahre hindurch!)

Kurz und gut: Selbststudium und privates Gymnasium kommen für Ulrich Meier nicht in Frage. Die Volksschule ist für das Kind da. Das ist richtig. Das Gymnasium ist für den werdenden Menschen in den Jahren zwischen der Un-

Gestern heiss, heute kühl, Cosy schützt Sie immer. 90% aller Erkältungen rühren von unzweckmässiger Unterkleidung her. Cosy-Hemdli und -Hösli halten warm, ohne lästig warm zu geben. Beste Qualität und -billig.

verlangen Sie Muster

der neuen Stoffe, von denen man spricht!

Verlangen Sie in jeder Preislage die guten **Grieder-Qualitäten** in Seide, Wolle, Samt

Wer sie kauft——kauft gut!
Wer sie trägt——ist zufrieden!

GRIEDER & CIE

Spezialhaus für Damen- und Herren-Modeartikel
Paradeplatz / Zürich

Vogue- und Ullstein-Schnittmuster

Die feine Creme für jeden Schuh

Familienangehörige und Gäste

können Sie bei uns zu einer bescheidenen Prämie gegen **Unfälle** versichern, die ihnen beim Mitfahren in Ihrem Automobil zustossen.

„HELVETIA"

Schweizerische Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich

reife und der Pubertät da. Aber für den Erwachsenen, den reifen Menschen, dem Lernen ein inneres Bedürfnis ist, der sich aber die nötigen finanziellen Mittel nicht leisten kann, existiert keine Schule, für den Menschen, der weiss, wozu er lernt, und dem Bildung keine Phrase, sondern eine lebendige Wahrheit ist.

Das ist ein Mangel.

Diesem Mangel sollte ein Volksgymnasium abhelfen.

Das Volksgymnasium ist eine Notwendigkeit

Wie müsste das Volksgymnasium aussehen? Sein Zweck ist der, Erwachsene beiderlei Geschlechts, die mindestens 20 Jahre alt sind, auf die Universität vorzubereiten. Dies geschieht dadurch, dass ihnen jener Wissensstoff vermittelt wird, der sie befähigt, die Maturitätsprüfung zu bestehen.

Die Dauer der Schulzeit wäre die übliche, wie an einem beliebigen Tagesgymnasium für Erwachsene: 2–3 Jahre. Die Aufnahme würde so vor sich gehen: Jeder Eintretende muss zum voraus die von ihm gewählte künftige Studienrichtung nennen. Mit andern Worten: Man setzt voraus, dass ein Erwachsener genau weiss, warum und wozu er ins Volksgymnasium eintritt. Dadurch werden einerseits Leute, die kein bestimmtes Ziel vor Augen haben, vom Volksgymnasium abgehalten, anderseits haben die Schüler später auf der Universität nur eine beschränkte Fächerwahl, es sei denn, dass sie die erforderlichen Ergänzungsprüfungen bestehen.

Es ist also logisch, dass der Schüler des Volksgymnasiums, je nach der Abteilung, der er sich zugewendet hat, die für ihn wichtigen Fächer in erster Linie pflegt, und nicht zuviel Zeit an solchen Fächern verliert, die er später nie brauchen wird.

Ein Erwachsener, der ein bestimmtes Ziel vor Augen hat, muss auch die nötigen Vorkenntnisse dazu besitzen. Das ist klar. Eine Aufnahmeprüfung entscheidet, ob der Kandidat für das von ihm gewählte Studium geeignet ist. Der künftige Chemiker wird beispielsweise in Chemie und etwa in Nebenfächern wie Physik und Mathematik ge-

prüft, der künftige Germanist etwa in deutscher Sprache und Literatur, einer alten oder modernen Fremdsprache und Geschichte. Es sind also 3–4 Prüfungsfächer. Vom Prüfling werden ungefähr die gleichen Kenntnisse erwartet, die man bei einem Maturanden in den betreffenden Fächern voraussetzt.

Es wird ein Schulgeld in mässiger Höhe erhoben, das aber auf keinen Fall höher sein darf als an einem üblichen Privatgymnasium.

Es ist vorauszusehen, dass der Fall Meier häufig sein wird: Manche könnten das Schulgeld noch aufbringen, aber wovon während der Schulzeit leben? Diesen Leuten muss geholfen werden. Dazu muss ihnen eine internatähnliche Wohngelegenheit geschaffen werden. Die Insassen eines solchen (in Ermangelung einer treffendern Bezeichnung) Internats sind Werkstudenten. Die Werkstudentenidee ist bekanntlich nicht neu, man hat hierin einige Erfahrungen sammeln können.

Die Werkstudenten haben ihre Wohneinrichtung selber imstande zu halten, ferner jede Arbeit zu verrichten, die mit ihrem Lebensunterhalt zusammenhängt. Ausserdem soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich während der schul- und aufgabenfreien Zeit ihren Lebensunterhalt durch irgendwelche Arbeit einigermassen abzuverdienen.

Alle Auslagen zugunsten des Schülers (darunter verstehe ich auch einen allfälligen Erlass des Schulgeldes, bei offensichtlicher Bedürftigkeit) sind, soweit er diese nicht durch irgendwelche Arbeit abverdient hat, als Stipendium zu betrachten. Der Schüler ist verpflichtet, nach Ablauf seines Studienganges (wenn er die Universität besucht, nach Absolvierung derselben) den Betrag zurückzuerstatten.

Wer soll das Volksgymnasium schaffen? Eine private Institution muss die Angelegenheit in die Hand nehmen. Die naheliegendste scheint mir die Volkshochschule zu sein. Gewiss, die Volkshochschule hatte bis heute ein anderes Ziel. Ihr Ziel ist, Bildung im Volke zu verbreiten, indem sie in die verschiedensten Wissensgebiete einführt. Die

Man ahnt es . . .
er trägt *cosy*

Sommer und Winter elegant angezogen, im Cosy-Tricot-Hemd, mit Kragen und Manschetten an einem Stück. Es glänzt wie Seide, passt zu jedem Anzug, ist weich - kurzum, Qualität.

Geld-
Vorschüsse und Anlage
durch die

Schweizerische Volksbank

Volkshochschule leistet also Aufklärungsarbeit. Ein praktisches Ziel hat aber die Volkshochschule nicht.

Ich frage: Ist es ein Widerspruch zu ihrer bisherigen Aufgabe, wenn die Volkshochschule ausserdem einen bestimmten Teil ihrer Schülerschaft in einem genau begrenzten Wissensstoff unterrichten würde? Wenn dieser Teil die Möglichkeit erhielte, die Maturität zu bestehen und somit zu studieren?

Einwände, und was darauf zu erwidern ist

Da wäre zunächst das Schlagwort «Akademikernot» und die Befürchtung, dass der Akademikerstand noch mehr überfüllt werde.

Darauf antworte ich erstens mit der Gegenfrage: Gibt es heute nicht auch eine Not der Kleingewerbetreibenden, der Techniker, der kaufmännischen Angestellten? Werden denn deswegen in kaufmännischen Betrieben oder Handelsschulen weniger Kaufleute ausgebildet? Oder etwa in Fabriken oder Industrieschulen weniger Techniker? Gibt es heute nicht zahlreiche Berufsstände, die Not leiden? Aber abgesehen davon wird es zweitens keinen Massensturm auf das Volksgymnasium (und folglich

BITTE BEACHTEN SIE UNSERE MITTEILUNG AUF SEITE 2.

FÜLLEN SIE DIE DIESER NUMMER BEIGELEGTE KARTE

AUS UND SCHICKEN SIE UNS DIESELBE

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse

INSTITUT JUVENTUS
Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33
Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.

Erziehungsheim Ruotzig, Flüelen
Kleines, heilpädagogisches Internat,
auch für erholungs- und nachhilfebedürftige Kinder der Primar- und Sekundarschulstufe. Heilpädagogische Pflege. Referenzen und Prospekte.
Dr. J. Schweizer

HEIRATS-GESUCHE

Suche eine ideale
Lebenskameradin
grosszügig und von weitem Horizont. Erwünscht wird Musikalität und Naturverbundenheit. Nicht zu grosse Erscheinung bevorzugt. Alter 20—30 Jahre. Bildofferten unter Chiffre A, an den „Schweizer-Spiegel".

Suche für meine Schwägerin (gebildete junge Akademiker-Witwe) in guter, unabhängiger Position geeigneten
Ehepartner
Offerten unter Chiffre 20 an den Verlag des „Schweizer-Spiegel".

auf die Universität) geben, dafür sorgt die Aufnahmeprüfung. Drittens gibt es auch heute akademische Berufe, die nicht überfüllt sind und also gute Aussichten bieten.

Das Volksgymnasium hat nicht die Absicht, den Akademikerstand unter allen Umständen zu vergrössern, sondern sein Zweck ist der, eine Auslese von fähigen und zielbewussten Menschen, die imstande sind, ein Opfer für ihre Idee zu bringen, auf die Universität vorzubereiten. H. C., Zürich.

Sparen am falschen Ort

Die Notwendigkeit, in unserm Staatshaushalt wieder den Ausgleich zwischen den Ausgaben und den Einnahmen zu finden, steht ausserhalb jeder Diskussion. Fragwürdig aber scheint mir die vorgeschlagene Massnahme des Soldabbaues. Durch sie wird nicht nur eine einzelne wirtschaftliche Gruppe geschädigt, sondern, wie ich befürchte, indirekt das ganze Volk. Der Militärdienst darf zwar vom einzelnen Bürger unbedingt Opfer verlangen, sie werden im ganzen auch heute willig gebracht, obschon sie grösser sind, als man sich im allgemeinen wahrscheinlich vorstellt.

Eine Enquête darüber, welche Wehrpflichtigen während der Wiederholungskurse den Lohn oder den Gehalt empfangen, dürfte in dieser Beziehung zu aufschlussreichen Ergebnissen führen.

Man unterlässt es zwar nicht, jene Fälle, in denen der Wehrpflichtige durch den Militärdienst in Not gerät, festzustellen und zu mildern. Aber mancher Soldat wird sich schämen, diese Notlage einzugestehen. Und den Soldaten zum Unterstützungsbedürftigen zu stempeln, liegt sicher nicht im Interesse unserer Armee. Ich bin überzeugt, dass der kleine Betrag, um den der Sold gekürzt werden soll, für die Mehrzahl der Soldaten ein grösseres Opfer darstellt, als man offenbar denkt. Das gleiche gilt auch für den Soldabbau der Offiziere. Ein rechter Sold der Offiziere ist eine der Voraussetzungen dafür, dass sich praktisch das Offizierskorps auch aus den wirtschaftlich schwächern Schichten rekrutieren kann.

Ein Landwehrhauptmann.